

Plenum

Körper, Praxen und Biozialität: Krisenerfahrungen und Bewältigungsstrategien

Juror:innen

Prof. Dr. Katharina Liebsch k.liebsch@hsu-hh.de und Dr. Katharina Hoppe
k.hoppe@em.uni-frankfurt.de

Das Virus bedient sich und bedroht zwar alle menschlichen Körper in gewissem Maße gleich, doch hinsichtlich seiner Effekte, etwas als Krankheitssymptomatik und -verlauf gibt es bereits Differenzen. Diese sind bislang nicht hinreichend bekannt, aber offenbar machen Alter, Region, Vorerkrankungen und/oder Lebensstile, Geschlecht und evtl. weitere Differenzen einen wichtigen Unterschied, unter Umständen ums Ganze. Diese Differenzen sind nie rein biologisch, sie werden auch über Lebensweisen, materielle Bedingungen, Ressourcen und Infrastruktur, Erfahrungen, Wissen bedingt. Anders gesagt: Auch auf der biomedizinischen Ebene ist das virale Geschehen biozial, ko-konstituiert durch soziale Positionen und Strukturen, durch Praxen und Politik. Welches Wissen und welche Evidenz kann die Soziologie zur Aufklärung des gesundheitlichen Geschehens beitragen? Wie könnte die Soziologie z.B. zu einer evidenzbasierten policy (Krisenbewältigung) von Präventions-, Gesundheits- und Rehabilitationsmaßnahmen beitragen?

Über die unmittelbar biomedizinische, klinische Ebene hinaus offenbart die Pandemie unsere immer schon wirksame Biozialität (Rabinow xx). Unsere Sozialität ist unausweichlich materiell-körperlich, menschliche Körperlichkeit immer unausweichlich gesellschaftlich konstituiert und be-deutet. Dies ist im Zuge der Corona-Pandemie auf vielfachen Ebenen thematisch und problematisch geworden: Die „Ordnung der Berührung“ (Lindemann 2020) hat sich dramatisch gewandelt, das öffentliche Leben im öffentlichen Raum wurde und wird um-choreographiert, ganz wörtlich: Nah- und Distanzverhältnisse ändern sich radikal und in einmaliger Weise, Intimität und Berührungen werden neu normiert und rechtlich massiv(er) reguliert, Mobilität wird hoch prekär. Auch Gesten und Mimik verändern sich drastisch durch das Maskentragen – wo vor Monaten noch die Verschleierung des Gesichts verpönt, sanktioniert, gar kriminalisiert wurde, ist das offene Gesicht nun das Problem. Wie stellen sich diese praxeologischen, körpergebundenen Dynamiken genau dar? Welche empirischen Rekonstruktionen und Analysen liegen hierzu vor? Werden diese Veränderungen subjektiv als Krise erlebt, wie wird dies praktisch und deutend, auch affektiv bewältigt? Gehen Gruppen, z.B. Kinder, junge oder alte, oder Menschen in verschiedenen Milieus, Berufen, Nachbarschaften, verschiedenen Geschlechts dabei anders mit diesen Veränderungen um?

Das Plenum widmet sich angesichts dieser Themen und Fragen der Biosozialität von Menschen in der aktuellen Pandemie-Situation. Es interessieren insbesondere empirische Beiträge, die sich mit den skizzierten und verwandten Fragen befassen. Dabei soll die methodische und konzeptuell-theoretische Breite der Soziologie sichtbar werden. Auch interdisziplinäre Beiträge, etwa mit Medizin und Biowissenschaften (Public Health, Epidemiologie usw.) sind sehr willkommen.

Vorschläge für Vorträge (max. 5.000 Zeichen inkl. Leerzeichen) senden Sie bitte bis zum 31. März 2021 an die Juror:innen.